

Die Route der Kastanien: Pilgern am Tollensetal kommt gut an

Von Stefan Hoeft

Auch der „2. Brocker Pilgersonntag“ wird von den Veranstaltern als Erfolg angesehen, zumal die Kuchen-Menge am Zielort perfekt zu passen schien. Die Route am Tollensetal führte diesmal aber über einige andere Pfade. Auffällig häufig gesäumt von alten Kastanien, derer viele wohl kaum noch lange leben.

BROCK/HOHENMOCKER. Dass es nach der erfolgreichen Premiere 2019 dieses Jahr eine Neuauflage des Brocker Pilgersonntags geben sollte, war bei den Initiatoren schon lange klar. Doch auch Pastor Christian Bauer für die Kirchengemeinde Hohenmocker und Projektleiter Christian Schmidt für das Spenden-Garten-Café Schloss Broock mussten terminlich der Corona-Pandemie Tribut zollen. Sodass ihre Idee erst am vergangenen Wochenende eine Fortsetzung fand. Zwar im Schatten der behördlichen Hygiene-Auflagen, ohne große und überregionale Werbung wie noch vor Jahresfrist, aber dennoch mit bestem Wanderwetter und sogar etwas mehr Resonanz.

Insgesamt machten sich um die hundert Leute auf die rund 13 Kilometer lange Route, die entlang von Alleen, Wiesen und Wäldern wieder entlang der Region südlich der Tollense führte. Vom Schlossgelände aus verlief sie erstmal nach Buchholz, unterwegs den Standort der alten Brocker Wassermühle und der „Dicke Bertha“ genannten uralten Eiche tangierend. Von dort ging es über den alten Postweg und dann nach scharfem Knick den alten Grenzwall am Ost- rand des Buchholzer Forstes entlang, wo später bald Hohenmocker in Sicht kam.

Nicht jeder absolvierte den 500-Meter-Abstecher zur dortigen Kirche und dem benachbarten ehemaligen Pfarrwitwenhaus mit seiner Heimatstube, doch durch Tentzerow mussten sie alle. Und konnten sich dort in Text und Bildern über die Geschichte des einstigen Herrenhauses samt Lenné-Park informieren, die beide heute nur noch ein Schattendasein fristen. Wer wollte, konnte unterwegs einer weiteren als Naturdenkmal eingestuft alten Eiche



An der Hohenbüssower Kirche empfing Pastor Christian Bauer (zweiter von links) die Pilger.



Gedruckter Beweis: An der Kirchen Hohenmocker gab es einen Stempel in den Pilgerpass.



Runde 13 Kilometer: Christian Schmidt (rechts) wies die Leute in den Routenplan ein.

FOTOS: STEFAN HOEFT



Wer wollte, konnte eine Kerze beziehungsweise ein Teelicht im Hohenbüssower Gotteshaus entzünden.

einen Besuch abtaten, bevor die bergan führende Kreisstraße nach Neu Buchholz zu meistern galt. An deren Ende wartete der weithin bekannte Panoramablick über das Tollensetal – im Vordergrund das teilweise versteckt eingebettete Schloss Broock und Alt Tellin samt Europas größter Schweinezuchtanlage, im Hintergrund beispielsweise Kirche und Schloss Kartlow, flankiert von jeder Menge Windrädern.

Auch in Hohenbüssow lud die Kirche zur Einkehr ein, zeitweise begleitet von Orgelspiel. Hinterher leitete der sogenannte alte Preußendamm die Leute wieder schnurstracks hinunter zum Start- und Zielpunkt. Wobei nicht erst entlang dieser zerfahrenen Natursteinpflaster-

strecke der Eindruck entstand, der Pilgerpfad hätte diesmal durchaus „Kastanien-Gedächtnis-Marsch“ getauft werden können. Denn immer wieder säumten die am Tollensetal so typischen Bäume die Route. Viele allerdings wegen der Trockenheit und dem Befall mit Schädlingen in bedauerndem Zustand, manche sogar längst abgestorben, zahlreiche weitere offensichtlich kurz davor.

Christian Bauer schien es zu gefallen, wenn die Teilnehmer, die von dies- und jenseits der neuen Kreisgrenze stammten, auch über solche Dinge ins Grübeln kamen, er zeigte sich sehr zufrieden mit diesem Tag. Zumal die Vorbereitungen in Küche und Backofen bestens abgestimmt

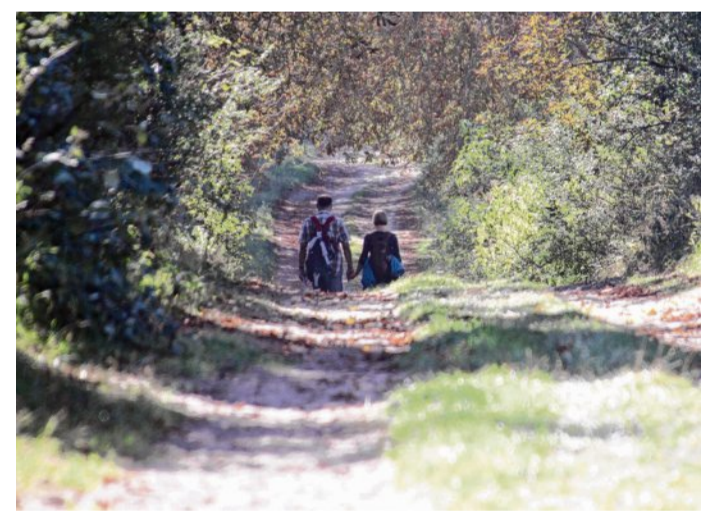
wirkten: Bis zum Abend hatten Christian Schmidt und seine Café-Mitstreiter anders als zur Premiere sämtlichen Kuchen unters Volk gebracht und auch mit ihren herzhafte Brozzeiten spürbar einen Nerv getroffen.

Um eine Fortsetzung scheinen die Zwei wohl kaum heranzukommen, aber eine Maßgabe dafür ist klar, wie der Pastor klarmachte: „Ein ständiges Wachstum wollen wir eigentlich nicht.“ Sprich die jetzt erreichte Anzahl von Pilgern mit ihrer Mischung aus „Wiederholungstätern“ und neuen Teilnehmern sei optimal, damit am Ende alle zufrieden sein könnten.

Kontakt zum Autor
s.hoeft@nordkurier.de



Start- und Zielort: Von der Neu Buchholzer Anhöhe waren Schloss Broock und der Kran davor längst nicht immer so deutlich zu sehen, schmiegt sich die Anlage doch regelrecht ins Tollensetal.



Malerische Pfade zur Besinnung: Insgesamt um die hundert Leute machten sich auf zum „2. Brocker Pilgersonntag“ am vergangenen Wochenende.

Sollte es zu Silvester länger hell bleiben in Dörfern?

Von Stefan Hoeft

Sind die Feiern zum Jahreswechsel ein Grund, die Abschaltzeiten der Straßenbeleuchtung zu verändern? Diese Frage beschäftigte jetzt die Loitzer Stadtvertretung, aufgeworfen aus Drosedow.

LOITZ/DROSEOW. Knallerei und Feuerwerk im Dunkeln? Wenn es nach dem Drosedower Helmut Spihalla ginge, wäre dies in den Loitzer Ortsteilen künftig Vergangenheit gewesen. Denn der Mann, der

seit dieser Legislaturperiode für die AfD in der Stadtvertretung sitzt, brachte dort einen entsprechenden Antrag ein – vorerst beschränkt auf eine Ausnahmegenehmigung zum Jahreswechsel 2020/21. Inhalt: Ich beantrage, die Abschaltzeiten der Straßenbeleuchtung auf den Dörfern zu Silvester von derzeit 23 Uhr auf mindestens 2 Uhr zu ändern.

Als Begründung führte der Abgeordnete die Verbesserung der allgemeinen Sicherheit an, schließlich sind aus diesem Anlass erheblich

mehr Menschen in der Peenestadt und ihren Ortsteilen unterwegs als sonst um diese Tageszeit. Und so manche Straße beziehungsweise mancher Bürgersteig kommt so marode daher, dass ein Sturz für einen denkbar schlechten Jahresstart sorgen könnte.

Ein Ansinnen Spihallas, das nicht durchweg auf Ablehnung in der Runde stieß. „Ich finde die Ausnahmegenehmigung vielleicht gar nicht schlecht zu Silvester“, äußerte beispielsweise der als Einzelbewerber im Kommunalparlament sitzende

Lutz Simanowski, stimmte deshalb ebenfalls mit Ja. Während sich die zwei Linken-Abgeordneten enthielten, lehnte das Gros den Vorschlag jedoch ab, sodass diese Idee sich vorerst wohl erledigt hat.

„Ich bin der Meinung, dass jeder auf seinem Grundstück so viel böllern sollte, wie er will“, erklärte Astrid Elgeti, Fraktionsvorsitzende der Unabhängigen Loitzer. „Und er kann sich da dann auch so viele Laternen anmachen wie er will.“ Sprich, sie sieht da keinen Handlungsbedarf

vonseiten der Stadt. Genauso wie die CDU, deren Fraktionschef Jens Steinfurth überdies dem AfD-Mann aus Drosedow vorwarf, die finanziellen Auswirkungen für so eine einmalige Aktion aus den Augen zu lassen. Denn mit Sicherheit seien einige Kosten zu erwarten, wenn der Elektriker in sämtlichen Dörfern die Schaltzeiten neu regulieren müsse. Immerhin sind das inklusive der Siedlung Voßbäk ein Dutzend Ortsteile.

Kontakt zum Autor
s.hoeft@nordkurier.de



Aus Drosedow kam der Vorschlag, die Schaltzeiten der Straßenbeleuchtung Silvester zu verlängern. FOTO: STEFAN HOEFT